

LANDGERICHT

Getränke aus Markt gestohlen

Dieb muss nun ins Gefängnis.

VON ANDREAS BEHLING

DESSAU/BREHNA/MZ/ABE - Der Diebstahl von vier Dosen eines Energy-Getränks im Gesamtwert von 8,16 Euro aus einem Einkaufsmarkt in Brehna hat einem 22 Jahre alten Mann einen Gefängnisarrest eingebracht. Die 7. Strafkammer des Landgerichts Dessau-Roßlau verwarf jetzt die Berufung des aus Wiedemar stammenden Angeklagten. Sie folgte damit dem Antrag von Staatsanwältin Angelika Laurin.

Der Mandant von Verteidiger Matthias Natho verpasste eine möglicherweise mildere Entscheidung, da er trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht zum Prozess erschien. Die als Diebstahl geringwertiger Sachen bewertete Tat hatte sich bereits am 23. Oktober vorigen Jahres in einer Brehnaer Kaufland-Filiale ereignet.

Das zuständige Amtsgericht von Bitterfeld-Wolfen sah dann am 24. Juni 2010 keinen Anlass, dem 22-Jährigen eine Bewährungschance einzuräumen. Aus nachvollziehbaren Gründen, denn in der Vergangenheit waren ihm mehrere Entscheidungen, die noch zu seinen Gunsten ausfielen, keinerlei Warnung.

Begann die kriminelle Karriere des Angeklagten im Jahr 2004 überwiegend mit Sachbeschädigungen, führte eine vollendete Brandstiftung im Jahr 2007 zu einer neunmonatigen Haft, deren Vollzug zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Auch 2008, als er eine weitere Sachbeschädigung verübte, und 2009, als er sich wegen räuberischer Erpressung zu verantworten hatte, zeigte sich die Justiz noch nachsichtig und setzte sowohl den Freiheitsentzug von elf Monaten als auch den von einem Jahr und drei Monaten erneut für jeweils zwei Jahre zur Bewährung aus. Da sich der Ladendiebstahl nun in der laufenden Bewährungszeit zutrug, wollte die Justiz keine Milde mehr walten lassen.

„SUPERPRAKTIKANT“

Bewerbungen noch bis zum 29. November

BITTERFELD/HALLE/MZ - Die Ausbildungsinitiative „Ich bin gut“ der Bundesagentur für Arbeit wird von dem halleischen Unternehmen „Kathi“ unterstützt, geht aus einer Pressemitteilung hervor. Das Unternehmen bietet 2011 ein einwöchiges „Superpraktikum“ an. Dabei kann man die Hauptgeschäftsfelder Herstellung und Vertrieb von Backmischungen, Mehlen und Backzutaten kennen lernen. Der „Superpraktikant“ erhält einen Einblick in die vielseitige Arbeit einer Fachkraft für Lagerlogistik. Dazu gehört die Annahme, Überprüfung und Einlagerung von Gütern, die Durchführung von Bestandskontrollen und die Zusammenstellung von Bestellungen. Für das „Superpraktikum“ vom 5. bis 12. Februar 2011 können sich Haupt-, Real- und Gesamtschüler der siebten bis neunten Klasse aus ganz Deutschland noch bis 29. November im Internet-Portal www.ich-bin-gut.de bewerben. Bei der bundesweiten Aktion werden dreizehn Praktika verlost. „Praktika sind für die Schüler eine wertvolle Orientierungshilfe für die Berufswahl“, sagt der Geschäftsführer Marco Thiele. „Unser Ziel ist es, Jugendlichen frühestmöglich für Berufsorientierung zu begeistern und umfangreiche Perspektiven nach dem Schulabschluss aufzuzeigen“, betont Petra Bratzke, Vorsitzende der Geschäftsführung der Bundesagentur für Arbeit in Halle.



Ein Teil des Schulhofkomplexes von Zörbig fast fertig

Zur Baumaßnahme „Komplexer Schulstandort Zörbig“ gehört auch die völlige Neugestaltung des Schulhofes, den sich Grund-

und Sekundarschule teilen. Deutlich zu sehen ist, dass der Teil vor der Grundschule fast fertig ist. Gebuddelt wird hingegen noch vor dem Ge-

bäude der Sekundarschule. Doch beide Schulen können in den versetzten Hofpausen den fertigen Teil nutzen.

FOTO: THOMAS RUTTKE

Bitterfelds Weg in die Wissenschaft

PUBLIKATION Studierende stellen Jahrbuch vor. Auch die sozialistische Kulturpolitik spielt eine Rolle.

VON DETMAR OPPENKOWSKI

BITTERFELD/LEIPZIG/MZ - Mehr als fünf Jahrzehnte ist es nun her, dass eine Autorenkonferenz des Mitteldeutschen Verlages eine neue programmatische Entwicklung der sozialistischen Kulturpolitik in der Deutschen Demokratischen Republik einläuten wollte. Namensgebend dafür war der im Jahr 1959 gewählte Konferenzort Bitterfeld. Somit war der „Bitterfelder Weg“, der die vorhandene Trennung zwischen Kunst und Leben aufheben sollte, geboren.

„Wer waren eigentlich diese Menschen?“

Franziska Galek
Mitautorin des Buchs
„Flachware“

Nun, fünf Jahrzehnte später, beschreitet Bitterfeld den Weg in die Wissenschaft, denn die Enkelgeneration der schreibenden Arbeiter hat sich bereits im vergangenen Jahr auf die Suche nach den Überbleibseln der sozialistischen Kulturpolitik gemacht und nun in einem Jahrbuch unter dem Namen „Flachware“ die aktuellen Ergeb-

nisse zusammen getragen.

„Anlässlich des 50. Jahrestags der Konferenz haben Studierende der Buchwissenschaften an der Leipziger Universität die Zeugnisse des Bitterfelder Wegs, also Brigadetagebücher, Plakate, Gemälde und Dokumente gesichtet und ausgewertet“, sagt Eyk Henze. Zusammen mit Patricia Zeckert hat er das Jahrbuch herausgegeben, das am 30. November in Leipzig vorgestellt wird. Doch was hat es mit dem Buchtitel „Flachware“ auf sich?

„Als Flachware bezeichnen genervte Ausstellungsmacher Bücher mithin, denn sie gelten als schwer präsentierbar. An dieses nicht in den Rahmen passen, knüpfen die Verfasser im positiven Sinn an“, so Henze. Insgesamt füllen mehr als 20 Studierende, Absolventen, Doktoranden und Fachwissenschaftler den Almanach, der in unterschiedlichen Kapiteln historische Themenfelder, zeitgenössische Trends und aktuelle Forschungsfelder vorstellt. Vier Texte widmen sich dokumentarisch dem Bitterfelder Weg.

In „Schwing das Tanzbein, Kumpel“, hat sich Franziska Galek in Anlehnung an das damalige Motto „Greif zur Feder, Kumpel“ den tanzenden Arbeitern gewidmet.

„Gleich zu Beginn der Nachforschungen wurde deutlich, dass über die zur Feder oder zur Kamera greifenden Arbeiter schon einiges bekannt war. Auch die Zirkel malender Arbeiter waren uns ein Begriff. Aber über tanzende Arbeiter wussten wir fast nichts“, schreibt sie. Also begab sich Franziska Galek in das Leipziger Tanzarchiv und recherchierte über die Tanzgruppe des VEB Chemische Werke Buna.

„Neben einigen Programmheften, Plakaten, Fotos und Artikelsammlungen sowie einer Tanzbibliografie war vor allem ein Filmmitschnitt des ersten Arbeiterballlets ein Glücksfall.“ Anhand dieser Materialien zeichnete die jetzige Doktorandin Strich für Strich den Werdegang des Ensembles nach und fragt an einer Stelle: „Wer waren eigentlich diese Menschen, die sich freiwillig nach einem harten Arbeitstag mehrmals die Woche mit der Einstudierung neuer Tänze plagten?“

Amüsant und kurzweilig schreibt die Autorin dann über die unterschiedlichen Berufsbilder, die Frauen- und Männerquote und die Zusammenarbeit mit anderen proletarischen Kulturschaffenden. Doch welche Erkenntnis gewinnt man dadurch schlussendlich? „Der



Herausgeber Eyk Henze und Autorin Franziska Galek.

FOTO: OPPENKOWSKI

Bitterfelder Weg wurde zwar im Nachhinein belächelt. Doch man kann festhalten, dass - unabhängig von den Inhalten der Kulturpolitik - das Musische in Breite unter das Volk gebracht wurde, und dass die Arbeiter das alles sehr ernst genommen haben“, sagt Eyk Henze. Auch habe der Bitterfelder Weg vor Ort seine Spuren hinterlassen, etwa beim Wolfener Amateurtheater

oder dem Kunstverein Bitterfeld/Wolfen“, der aus den ehemaligen Malzirkeln der beiden Städte hervorging. Dies sind nur einige der Facetten des Bitterfelder Wegs, die das jetzt im Handel erschienene Buch beleuchtet.

Das Buch „Flachware“ wird am 30. November in der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig vorgestellt. Beginn ist 20 Uhr.

Vom Werden und Sein

Wie sich Buckau, Steinlausigk und Neukemnitz über die Jahrhunderte gewandelt haben.

VON LOTHAR HERBST

BITTERFELD/MZ - Zwischen den Orten Friedersdorf und Burgkernitz gelegen, befand sich einst der Ort Buckau. Er wurde von Slawen gegründet, die ihn nach den in dieser Flur vorherrschenden Buchen, in ihrer Sprache „buk“, Buchenort nannten.

In das Licht der geschriebenen Geschichte tritt der Ort im Jahre 1445, als die Besitzer des damals wüst liegenden Ortes Steinlausigk, heute Muldenstein, zwei Hufen in der Gemarkung Buckau als Lehen erhielten. 1495 streiten sie sich mit Heinrich von Ammendorf auf Alt-Pouch um eine Hufe Land auf Buckauer Gemarkung. 1533

werden in zwei Lehenbriefen sechs Hufen zu Buckau vergeben. Buckau war damals bereits nicht mehr bewohnt. Der Acker auf Buckauer Gemarkung aber wurde von Bewohnern der umliegenden Dörfer bewirtschaftet.

Geschichte aus der
Geschichte
Verschwundene Orte Teil 7

Alte Flurkarten zeigen Buckau etwa zwei Kilometer südwestlich von Burgkernitz im Walde, da wo einst vor der Überbaggerung des Geländes durch den Tagebau Muldenstein die Fluren lange Buchstücken und vordere und hintere Quer-

buchstücken lagen. In diesem Gelände befanden sich auch Teiche, die Mitte des 18. Jahrhunderts bereits verlandet waren. Die Bezeichnungen Hornteich, Sieben Eichen Teich und Galgenteich sind überliefert. Burgkernitz, damals noch Kemnitz genannt, gehörte zur Herrschaft Neu-Pouch. Simon Rabiel auf Neu-Pouch verkaufte 1549 das Rittergut Burgkernitz an Jacob von Koseritz, dessen vier Enkel es 1604 teilten. Zwei von ihnen verkauften ihren Anteil an ihre Brüder, die den Besitz 1604 trennten. Seit dem wird der obere Teil mit der unteren Teil Neukemnitz genannt. Hier wurden nun ein Wohnhaus, eine Schäferei und Stallungen ge-

baut. Ein Hofmeister mit seinem Weibe, zwei junge Knechte (Kuhhirt und Kälberhirt), der Schafhirte und drei Malde bewirtschafteten Neukemnitz. 1617 standen beide Teile wieder unter einer Herrschaft. Der Hofmeister bewirtschaftete bis zu 70 Kühe und 1 500 Schafe, dazu Schweine, Gänse, Enten und Hühner. Auch ein Ochsespann gehörte zu Neukemnitz. Der Hofmeister hatte Butter und Käse herzustellen und für die Aufzucht der Kälber zu sorgen. Der Schafhirte bekam ein Fünftel der Einkünfte aus der Schäferei.

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte Burgkernitz schwer zu leiden. Von 26 Familien, die

1605 in Burgkernitz wohnten, waren 1656 nur noch drei ansässig. Die Schafe hatten die Kriegsvölker requiriert. Das Vorwerk Neukemnitz verlor an Bedeutung. Die flachen Teiche verlandet und wurden zu Wiesenflächen. Der Wald rückte vor. Bei den Burgkernitzern war noch vor 100 Jahren der Unterschied von Burg- und Neukemnitz gegenwärtig. In den 60er Jahren überbaggerten die Großgeräte des Braunkohleabbaus Muldenstein die alte slawische und in der Neuzeit wieder genutzte Ortslage. Im Gelände des Sieben Eichen Teiches stießen die Bergleute auf das Skelett eines Uririndes. Im Kreismuseum können es die Besucher besichtigen.

THEATER

Caspar „Lari-Fari“ für Kinder

Frieder Simon gastiert mit Puppen in Wolfen.

WOLFEN/MZ - Am 5. Dezember - also dem Sonntag vor dem Nikolaustag - gastiert das „Puppentheater Wittenberg“ um 16 Uhr im Mehrgenerationenhaus in Wolfen-Nord, Straße der Jugend 16, mit einer Vorstellung für Kinder sowie deren Eltern und Großeltern.

Dabei holt der Nikolaus aus seinem Sack zwar noch keine Süßigkeiten, dafür aber das Märchen-spiel vom Tapferen Schneiderlein. Die Geschichte wird mit Puppen dargestellt und ist schnell erzählt: „Die Prinzessin will heiraten, aber zuvor muss Casper noch die Riesen und die Untiere im Wald besiegen und schließlich findet sich dann auch noch der passende Bräutigam! Tja, wenn der Casper nicht wäre...“

Der Puppenspieler Frieder Simon hat seinen Casper Lari-Fari genannt, nach dem berühmten Autor von zahllosen Puppenspielen, Franz Graf Pocci, der ein Mitbegründer des Münchner Marionettentheaters ist.

Anmeldungen und Kartenvorverkauf ab sofort im Mehrgenerationenhaus, Straße der Jugend 16, oder telefonisch unter der folgenden Nummer: 03494/3 68 94 98